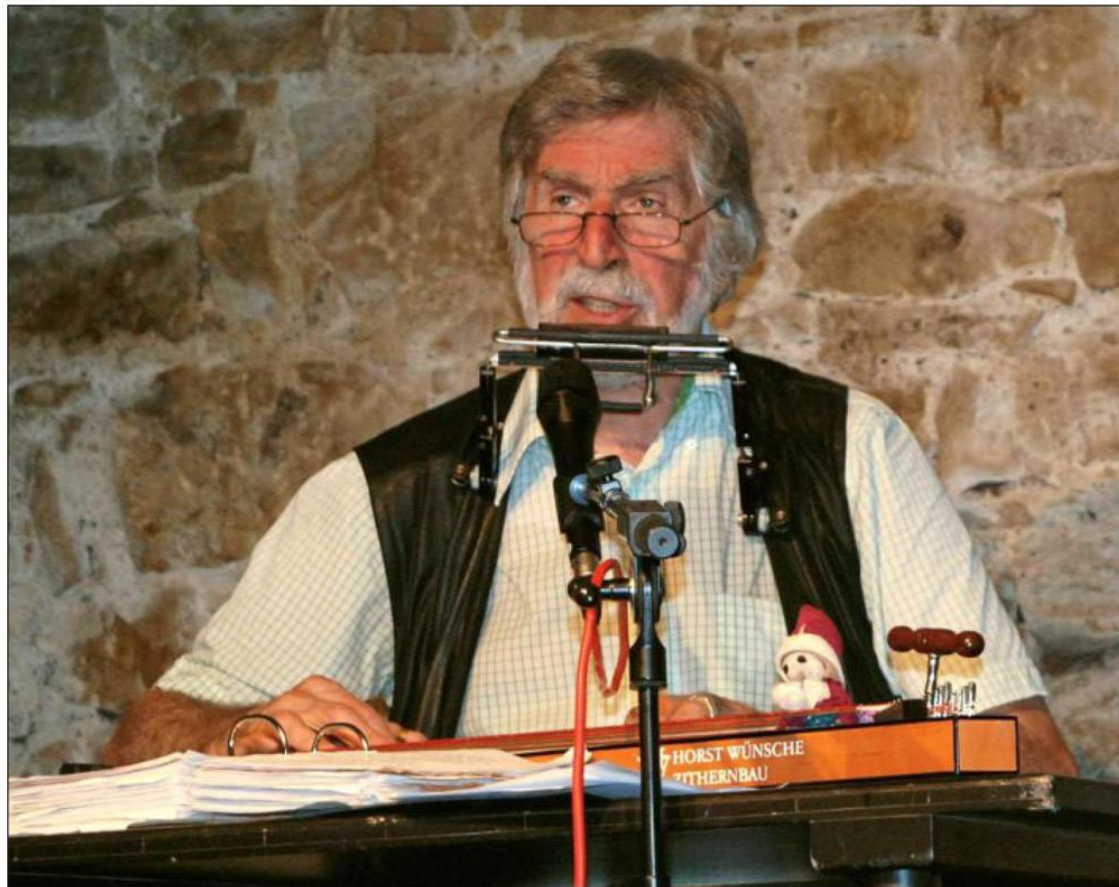


# Von Gedankenfreiheit und Zithermusik

„Zither-Manä“ präsentierte sein Programm „Von Kraud'n Sepp bis Chuck Berry“ im Schüttekeller

**ABB - 16.09.2019**

Das Programm des Schüttekellers verheißt für den Samstag: „Zither-Manä“. Das überrascht zunächst einmal. Die Kleinkunsthöhle steht für große Namen des Blues und des Jazz, der Folkmusik oder auch des Kabarets. Und die Zither? Alpenkulisse, Volksmusik, Dirndl und Lederhosen, das sind die Bilder, die da vor dem inneren Auge auftauchen. Sind Schüttekeller und Zither also vereinbar? Ja. Dank des Zither-Manä. Der kommt nämlich weder in Lederhosen daher noch spielt er zum Trachtentanz auf, wenngleich sein ausgeprägter Dialekt nicht an seiner Herkunft zweifeln lässt. Der weißbärtige Urbayer ist, irgendwie, alles in einem. Heimatverbundener Zitherspieler. Wilder Blues- und Rockmusiker. Philosoph und Komiker. Geschichtenerzähler und Politikritiker. Dabei erhebt er nicht den Anspruch auf Perfektion, amüsiert sich über kleine Fehler beim Instrumentalspiel („Das hab ich so komponiert“), wirkt vielmehr wie ein lieber alter Freund: Ein neugieriger Tausendsassa, der die Welt stets neu betrachtet und analysiert. Aus einer großen Liebe zur Menschheit, zum Leben, zur Natur heraus, weshalb ihn die Schatten der Epoche, von Umweltzerstörung bis hin zu „Idioten“ in den Parlamenten oder gar in Präsidentsesseln umso mehr schmerzen. Besonders ein Attribut führt dazu, dass man sich so gern und schnell von diesem Mann vereinnahmen lässt: Seine Wärme. Diese prägt auch



DER „ZITHER-MANÄ“, hier am Samstag im Schüttekeller, hat das Instrument seiner bayerischen Heimat revolutioniert, ohne seine alpenländischen Wurzeln zu vergessen. Foto: König

seinen Humor, weshalb sogar bissige Seitenhiebe gen AfD, Trump oder Patrick Lindner (und natürlich die tief-schwarze CSU) nicht hasserfüllt, sondern ehrlich besorgt wirken. Wenn er allerdings über die Jugend spricht, die mit ihren Fridays-for-future-Demos „end-

lich“ wieder auf die Straße geht, dann strahlt er vor Zufriedenheit.

Möchte man das musikalische Repertoire des Bayern umreißen, gelingt das recht gut anhand seiner Vorbilder, deren Stücke er seit fast 40 Jahren für die Zither adaptiert: Chuck Berry. Hannes

Wader. Karl Valentin. Freilich spielt er auch Eigenkompositionen. Ebenso die Beatles, Deep Purple oder Pink Floyd, und ja, im Sinne des Mottos „Back to the roots“ besonders gern Stücke des Zitherspielers „Kraud'n Sepp“ (eine Adaption erübrigt sich). Oft ersetzt er englische Texte mit deutschen, pardon tiefbayerischen. Greift hier und da auch zur Mundharmonika. Dass er das Lied „Die Gedanken sind frei“, dem ja gewissermaßen ein historisches Schwergewicht innewohnt, Dieter Hildebrand widmet, mit dem er persönlich bekannt war, deutet wiederum – in jeder Hinsicht – auf einen offenen und kritischen Geist. Und wie gern er plaudert, der Zither-Manä, gelegentlich sogar während seines Spiels! Die Songs, die er übrigens in einem dicken Ordner vereint hat – sukzessive blättert er sich nach hinten – gehen jeweils einher mit Anekdoten über die Musiker, die sie schrieben und sangen, oder mit Erinnerungen an seine recht idyllisch anmutende Kindheit und Jugend zwischen Isar und Lagerfeuern. Als er seine erste „Rockband“ im Kinderzimmer gründete, sei die Mutter nicht begeistert gewesen, berichtet er vergnügt. Da sie „Roxnroll“ sagte, besingt er den Roxnroll, und das Publikum singt mit, so wie es später in Bertrys „Johnny B. Goode“ einstimmen wird. Begeisterter Applaus ist dem alten Mann gewiss. Schüttekeller und Zither haben dank Manä wahrlich bestens miteinander harmoniert. Katrin König